Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung: Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 34 (1912)

Heft: 47

Anhang: Blätter für den häuslichen Kreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

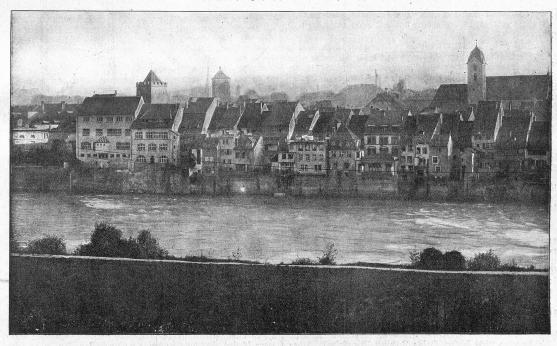


Spätherbst.

Das Tal erbebt im Nebelschleier Der Berg erglüht im Sonnenschein Und es erscheint zur Abendseier Im Burpurwams der Buchenhain. Ein kalter Hauch zieht durch die Weiden, Die Raben krächzen um den Teich. Das ist die rechte Zeit zum Scheiden, Ein Spätherbsttag so schön und bleich. In Farben sprüht noch Lenzessegen, Die Schönheit weiht noch Zeit und Raum. Doch schon rauscht es auf öden Wegen Und Blatt um Blatt sällt von dem Baum. Ein Böglein singt noch in den Zweigen Und dieses auch verstummt wohl bald, Dann herrscht nur noch das Grabesschweigen Und eine Waise ist der Wald.

Jett fommt die Nacht zum Talesgrunde, Und steigt sie dort zum Bergesjoch, So bleibt von Glanz und Licht zur Stunde Nur die Erinnerung uns noch. Ein kalen kand zieht durch die Weiden, Die Raden frächzen um den Teich Das ist die rechte Zeit zum Scheiden, Ein Spätherbsttag, so schon und bleich!

Rudolph Aeberly.



Schweizerisch Rheinfelden am Rhein, von der Nordseife her gesehen.

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Emald August Rönig.

(Nachdrud verboten.)

"Na, das ift brav von Dir, Kurt, erwiderte Simon Riese, ihm die Hand reichend; "ich mache mir zwar nichts dar-aus, wenn die alten Freunde mir lieber den Rücken, als das Gesicht zeigen; aber weißt Du, weh tut es doch. Es kann eben nicht jeder Justizminister werden, und im Examen ist schon mancher durchgefallen, der trothdem später ein tüchtiger Kerl murde

"Ich habs gehört," nickte Kurt, "es geht Dir nicht zum besten. Ich komme auch selten in die Stadt, aber wenn ich Deine Wohnung gewußt hätte, würde ich Dich ausgesucht haben. An Dich, das bemooste Haupt, habe ich später nach dieder An Ind, das bentohte Halp, zuch in spater mich das Biedersehen doppes Trinkst Du eine Flasche Wein mit mir?"
"Den alten Durst hab ich noch immer," erwiderte der Doktor, in dessen Augen ein seuchter Schimmer lag; "Wein

oder Bier, mir ift alles einerlei, wenn der Labetrunk selbst nur gut ift.

"Dafür laß mich sorgen; ich habe zwar nicht lange Zeit, aber eine Stunde kann ich Dir noch widmen, und in einer Stunde plaudert man viel."

"Mitunter mehr, als man verantworten fann. Nur fein "Mitunter mehr, als man verantworten kann. Aur kein Blech, Kurt! Nichts von vergangenen Tagen — sie siegen hinter uns; die Erinnerungen mögen ruhen, dis wir alt und stumpf geworden sind. Und auch nichts von mir," suhr der Doktor fort, während sie mit raschen Schritten weiter warsetren; "es ist mir zu langweitig. Dir alles zu berichten, und ich müßte mich desse auch schämen. Brich jeht nicht den Stab über mich, warte es ab; ich habe heute einen neuen Abam angezogen — Du sollst mich school besser kennen sernen."

"Berstehe ich Dich recht, so gedenkst Du, Dein Examen noch einmas zu machen?" sagte der Baron. "Und wenn ich das ernstlich will, werde ich es auch können," nickte Simon Riese zuversichtlich. "Schwer wird es freilich werden, aber ich fühle jest eine Armee in meiner Fauft. Wohin führst Du mich?"

"Rennft Du die Goldene Traube?"

"Rein, es scheint, daß Du hier mehr Lokalkenntnis be-sitzest, als ich."

"Graf Hochheim hat mich einmal hingeführt — der Wein ist dort ausgezeichnet, das Lokal fühl und wenig besucht."

"Das genügt; ich hoffe nur, daß wir nicht mehr weit zu gehen haben."

"Wir sind gleich zur Stelle."

"In der Tat hatten sie nach wenigen Minuten die Schänke erreicht. Es war dasselbe Beinhaus, in dem sich die Spielhölle besand. Nur ein Gast saß in der Schänkstube: Pierre Ferrand. Der Doktor erinnerte sich augenblicklich seiner Begegnung mit ihm, aber auch jeht nahm der Brafilianer keine Notiz von ihm; er ließ den Blick nur einige Sekunden lang prüfend auf dem Baron ruhen, der eine Flasche Rüdesheimer bestellte und mit dem Freunde an einem kleinen Tische Plat nahm.

"Und Dir geht es gut?" fragte Simon Riefe, mahrend er in das Zigarettenetui des Freundes hineingriff.

Dich hierher?

"Ich flage nicht," erwiderte der Baron. "Augenblick-lich, und zwar seit einem halben Jahre bin ich Berwalter auf den Gütern des Grasen von Hochheim, der eine Stunde von hier entsernt wohnt."

"Du haft doch felbft ein Gut?"

"So glaubte ich damals, aber es war nichts damit. Als mein Bater starb, stellte es sich heraus, daß das Gut starb verschuldet war. Ich konnte es nicht halten, mochte auch nicht meine ganze Kraft einer versorenen Sache opfern. Da habe ich mich dann mit den Gläubigern abgefunden, das Gut vertauft und eine kleine Summe für mich gerettet. später starb mein Onkel, der mir auch eine nicht unbedeutende Summe hinterließ. Nun will ich noch lernen, praktisch mich einüben und dann irgend ein kleines Gut kausen."

"Du Glücklicher!" seufzte der Doktor, während er das Glas erhob und die funkelinde Harbe des Weins betrachtete. "Dir kann es nicht sehlen, Deine Zukunst ist gesichert. Aber weshalb anderen dienen, wenn man selbst herrschen kann?

Ich an Deiner Stelle hätte mir längst das But gekauft und

den eigenen Berd gegründet!

Rurt von Erlenthal stieß mit dem Freunde an, und nachdem die Gläser geseert waren, neigte er sich über den Tisch zu ihm hinüber. "Ich kann nicht fort von hier," stüfterte er. "Ich möchte Dich in mein Geheimnis einweihen, vielleicht kannst Du mir einen guten Rat geben; zudem habe ich auch keinen andern Freund hier, und auf Deine Verschwiegenheit der sich werk kerkreund." darf ich wohl vertrauen?

Der Doktor antwortete nicht gleich, denn Pierre Ferrand hatte sich erhoben; er verließ das Gastzimmer und warf im Borbeigehen einen langen forschenden Blick auf den Baron. "Kennst Du den Herrn?" sragte Riese.

Kurt schüttelte das Haupt. "Wöglich, daß ich ihm schon einmal begegnet bin," sagte "ich weiß aber nicht zu erinnern, wo und wann es ge-

schehen märe.

"Wenn es schon geschehen wäre, würdest Du Dich sicher erinnern; solche Physiognomien vergist man nicht. Und nun heraus mit der Sprache, altes Haus! Natürlich darfst Du auf meine Berschwiegenheit und auf meine Freundschaft rech-nen, also sei ganz offen."
"Kennst Du den Kaufmann Kreuzberg?"

Er hat zwei hübsche Töchter und einen leichtsinnigen

"Ich kenne nur eines seiner Kinder, die älteste Tochter."

"Ich tenne nur eines seiner Kinder, die älteste Tochter."
""2th, und für diese glüht Dein Herz?"
"So ist es," erwiderte Kurt. "Ein glücklicher Zusallsührte mich im Frühling mit ihr zusammen, ich traf sie allein im grässichen Walde. Sie hatte mit anderen eine Landpartie gemacht und war — ich weiß nicht, wie — von der übrigen Gesellschaft getrennt worden. Sie kannte die Wege nicht — ich begegnete ihr, sie mußte sich wohl an mich wenden, und ich sührte sie auf einem weiten Umwege zur Gesellschaft zurück. Ihr schönes Vild sich sie die wiedergesehn, flüchtig und ohne mit ihr sprechen zu können; vergeblich zerbreche ich mir den Kopf darüber, wie ich eine Uneterredung mit ihr ermöglichen kann."

Der Dottor dachte bereits an Martin, welcher die Beremittlung übernehmen konnte, da er ja täglich in das Haus

mitslung übernehmen konnte, da er ja täglich in das Haus Kreuzdergs kam. "Dafür wäre Kat zu schaffen, wenn die junge Dame mit Deinem Bunsch einverstanden ist," sagte er. Darsst der ich"

"Ja, das darf ich."
"Ha, das darf ich."
"Ha, das darf ich."
"Ha, das darf ich."
"Ha, ein großes Wort gelassen ausgesprochen! Indeß
— der Versuch kann immerhin gemacht werden. Der Baronseitiel ist einem jungen Mädchen auch nicht gleichgültig —"
"Ich glaube nicht, daß Erna Kreuzberg darauf besonedern Wert legt!" unterbrach ihn Kurt rasch.

"Alter Freund, sehre mich die Frauen nicht kennen! Du mußt der Dame einige Zeilen schreiben und um eine Unter-redung bitten; gib mir das Billet — ich will dafür sorgen, daß es sicher in ihre Hände gelangt."

In den dunklen Augen des Barons leuchtete es freudig auf. "Gut, ich nehme Dein Anerdieten mit Dank an und schreibe die Zeilen sosort," sagte der Baron entschlossen. "Was man heute tun kann, soll man nicht auf morgen verschieben." "Also werde ich den Wirt suchen und Schreibmaterialien fordern; denke Du unterdessen darüber nach, was Du schreis

ben millit."

Mit diesen Worten stand Simon Riese auf und ging hinaus. Er blickte sich um: weder der Wirt noch ein anderer
dienstbarer Geist war zu sehen. In dem Glauben, vor der Bohnstube des Wirtes zu stehen, öffnete er eine Tür — sein Blick siel auf den Brasilianer, der an dem grün überzogenen Tich jaß und Spielkarten vor sich liegen hatte.

Pierre Ferrand suhr sichtbar bestürzt von seinem Size empor. "Unwerschienter! Was suchen Sie hier?" riese re

"Na, na, Sie dürfen immerhin ein wenig höflicher sein," erwiderte der Dottor, ihn fest anblickend. "Ich meinte hier den Wirt zu sinden. Wenn Sie nicht gestört sein wollen, dann schließen Sie in Zukunft die Tür!" Ohne eine Antwort ab-

jatiegen Sie in Jutunft die Lur!" Ohne eine Antwort abzuwarten, zog er sich zurück; er hatte genug gesehen, um zu wissen, welchem Zwecke jenes Zimmer diente.
"Sieh' da, sieh' da, Timotheus!" murmelte er, mit der Hand durch seinen struppigen Bart sahrend. "Dieser seine Herr scheint ein Industrieritter vom reinsten Wasser zu sein. Das nenne ich einen glücklichen Zufall! Ich werde ihn heimlich

beobachten, um den biederen Badermeifter vor Schaden gu

beodachten, um den biederen Bädermeister vor Schaden zu bewahren; dadurch lege ich einen gewaltigen Stein ins Brett."
Der Wirt trat in diesem Augenblick aus seinem Bohnzimmer heraus — er warf einen mistrauischen Blick auf den Doktor. Das Mistrauen schwand wieder, als dieser mit der größten Undbesangenheit seinen Bunsch aussprach. Die Schreibmaterialien und eine zweite Flasche Wein wurden gebracht, und der Wirt entsernte sich wieder.
"Wir sind hier in einer Spielhölle," slüsterte der Doktor.
"Der Herr, der vorhin hier war, scheint der Matador der Bande zu sein; ich sah ihn vorhin in einem andern Jimmer am grünen Tisch."

Kurt blickte überrascht auf. "Sollte deshalb Graf Hochseim dieses Haus besuchen?" fragte er. "Wohl möglich; vornehme Herren haben noble Passsien."—

"Ich müßte ihn warnen —"
"Richt doch; laß die Hände davon, es ist ein undankbares Geschäft. Was geht es Dich an, ob Dein Graf seine Ernte am grünen Tisch vergeudet? Es ist ja nicht Dein Geld, was er verspielt. Na, nun schreibe das Billet!"

Der Baron war bald damit fertig.

"Es ift nur eine schüchterne Bitte um eine Unterredung," jagte er, als er dem Freunde das an Erna Kreuzberg adressierte Billet überreichte. "Ort und Zeit soll das Fräulein bestimmen und Dir muß ich es nun überlassen, die Beförderung der Antwort an mich zu vermitteln. Ich kann erst in einigen Tagen wieder in die Stadt kommen; die Ernte hat begonnen, und da muß ein guter Verwalter auf seinem Posten bleiben. Ist Dir der Weg nicht zu weit, so besuche mich draußen; der herzlichsten Aufnahme darsst Du Dich versichert halten. Was von Flüssigkeiten Dein Herz nur begehren mag, das findest

Du bei mit, und an einem guten Imbis sehlt es auch nicht."
"Schön; wenn ich die Antwort habe; komme ich," nickte ber Doktor. "Zwar bin ich augenblicklich sehr beschäftigt, aber für einen guten Freund habe ich immer einige Stunden ihrie."

übrig.

"Bo wohnst Du, wenn ich Dich besuchen will?" "Rosengasse Nr. 13; aber es lohnt sich der Mühe nicht die Treppen zu mir hinauf zu klettern, denn anbieten kann ich Dir nichts.

Rurt von Erlenthal füllte noch einmal die Gläser und

statt den Freunde an. Nachdem er ausgetrunken, zog er die Handschue an und nahm die Reitgerte vom Tisch. "Bersiere auch Du den Wut nicht," sagte er, indem er sich erhöbt; "wenn wir wieder beisammen sigen, sollste Du mir von Dir erzählen. Ich muß nun sort, aber Du bleibst mahl noch bier?" wohl noch hier?

"Wenn Du erlaubst, ja; die Flasche ist noch nicht leer und der Wein zu köstlich, als daß ich ihn stehen lassen fönnte.

"Der alte Kneipbruder kommt immer noch zum Bor-

schein," lachte Kurt und drückte dem Freunde die Hand. "Leb mohl! Auf baldiges und hoffentlich fröhliches Wiedersehen!" Simon Riese nickte und sandte dem rasch hinauseitenden Freunde einen dankbaren Blick nach, dann füllte er das Glas wieder, um mit Behagen den lieblich duftenden Wein zu

6. "Ulte Jade!"

Als der Doktor die Flasche geleert hatte, war er zu dem Entschluß gekommen, den Schreiber des Maklers noch an die-sem Abend zu besuchen. Er kannte den alten Mann sehr genau, der im Nachbarhause ebenfalls unter dem Dache wohnte; sie waren Zimmernachbarn — nur eine dünne Wand schwächen Wohnungen voneinander. Er kannte auch die Schwächen Anickeburgs, die zu benutzen in seinem Interesse zu gerantwein, ein kleines Brod und ein Stück Wurft und stedte alles in seine Taschen. So besaden, stieg er die steilen Treppen zur Dach-stube des Schreibers hinauf und fand den alten Mann zu hause. Fritz Knickeburg stand mit der Tabakdosse in der Hand am offenen Dachsenster und blickte mit grolsender Miene zum himmel hinaus, an dem hier und da schon ein Stern schimmerte.

"Na, altes haus, immer noch fidel?" fragte der Dottor

schreiber sufammen und wandte sich um. Sein düstere Miene heiterte sich auf, als Simon Riese den Teichen auf dem olten wurmstichigen Tische Inhalt seiner Taschen auf dem alten, wurmstichigen Tische

ausbreitete. "Fibel?" erwiderte er mit gepreßter Stimme. "In meinem Wörterbuch steht das Wort nicht mehr."

"Pah, man darf den Kopf nicht hängen lassen. Kann mir wohl denken, daß Sie als Backesel selten eine vergnügte Stunde haben; aber weshalb schütteln Sie die Last nicht ab? Sie können immer noch eine andere Stelle finden.

"Bei wem?" fragte Knickeburg rasch, "Benn ich ein Abvokat wäre und ein Bureau hätte —"
"Dann würden Sie sich noch lange besinnen, ob Sie mtr Bertrauen schenken durften," unterbrach ihn der alte Mann bitter. Vertrauen schenken dürften," unterbrach ihn der alte Mann bitter. "Wenn man selbst nichts hat, ist man gern großmüstig; aber mit dem Besig stellt sich auch das Miskrauen ein. Sie kennen ja meine Vergangenheit. Ich habe einmal einen dummen Streich gemacht — aus Not und Hunger — seitdem din ich die Not und den Hunger nicht mehr so geworden. Ich habe meine Arbeitskrast ausgeboten. — Niemand wollte sie haben. Habatel Streicher erbarmte sich endsich meiner — ich esse an seinem Tisch, er gibt mir außerdem so viel, daß ich hier die Miete zahlen und mich notdürstig kleiden kann. Was dars ich mehr verlangen?"

"Steine klopfen märe einträglicher," knurrte Simon Riefe, mährend er in allen Eden des kahlen Zimmers nach einem Glase suchte.

"Mag sein," suhr Knickeburg sort, "aber der Stein-flopfer hat nicht das ganze Jahr hindurch Arbeil." "Haben Sie denn kein Gefäß, aus dem man trinken kann?"

Der Schreiber schlurste mit müden Schritten durch das Jimmer und öffnete ein Schränkchen, das an der Wand hing; er holte eine alte, halb zerbrochene Tasse heraus und stellte sie auf den Tisch. "Wie kommen Sie dazu, mir das mitzubringen?" fragte er, mit dem knochigen Finger auf die Flasche deutend.

"Ift es Ihnen nicht angenehm?" erwiderte der Doftor. "Ich würde lügen, wenn ich die Frage verneinen wollte. Ist es nicht seltsam, daß arme Leute immer Hunger und Durst haben?" fuhr er fort, während er mit zitternder Hand der Tasse griff. "Wenn ich gesättigt vom Tisch auftehe, könnte ich mich sofort wieder an einen andern Tisch seinen so recht von Herzen satt bin ich seit langer Zeit nicht mehr aeweien."

mehr gewesen."
"Mir ergeht es mit dem Durste ebenso," erwiderte der Dottor scherzend. "Und Habakuk Streicher ist in unserem Bunde der Dritte, aster Freund; auch er kann seinen Gold-

durft nicht stillen.

"Je mehr er hat, je mehr erwill," nickte der alte Mann, der sich an den Tisch gesetzt hatte und nun Brot und Wurst mit Heißhunger verschlang. "Aber es ist noch nicht aller Tage Abend; ich warte meine Zeit ab, und es könnte eine Stunde

Er brach erschreckt ab, als er aufschauend den starren

Er brach erschreckt ab, als er aufschauend den starren Blick des Doktors voll Erwartung auf sich geheftet sah.
"Was habe ich gesagt?" fragte er. "Achten Sie nicht auf mich — ich schwaße manchmal dummes Zeug; auch der Burm frümmt sich ja, wenn er getreten wird!"
"Und an Fußtritten wird es Ihnen nicht sehlen," erwiderte Simon Riese. "Sie sind an jenen Mann gesettet und deshald sein willenloser Sklave. Ermannen Sie sich, zerbrechen Sie die Retten!"

Glauben Sie, das sei so leicht?" spottete Anickeburg.

"Glauben Sie, das sei so leicht?" spottete Anickeburg. "Ich bin alt, aber ich kann noch lange leben, und im Armenhause möchte ich meine letzten Jahre nicht verbringen."
"Davor will ich Sie bewahren."
"Sie? Bah, Sie haben selbst nichts!"
"Aber ich habe Freunde —"
"Die nicht einmal Sie vor Not und Sorgen sch. hen; was also würden dies Freunde für mich tun? Nein, herr Doftor, auf solche Hossimagen und Bersprechungen gebe ich nichts, da bleibe ich lieber der Sklave, der ich bin!"
"Auch dann, wenn Ihr Herr Ihnen Handlungen bessielt, die Ihr Gewissen schwerze herbsteten?"

fielt, die Ihr Gewissen schwerbelasten?"
Der alte Mann setzte die Tasse an den Mund und bliekte über den Kand derselben hinüber den Doktor spöttisch an.

"Was gehen die Handlungen, die er mir befiehlt, mein Gewissen an?" erwiderte er. "Die Berantwortung für seine Befehle muß er felbst übernehmen; ich bin nur das Werkzeug, das fie ausführt.

"In manchen Fällen, ja; es gibt aber auch Fälle, in denen das Werkzeug vor dem Gesetze ebenfalls verantwortlich ist."

"Belche Fälle waren

oas?"
"Rehnen wir einmal an, Habakuk Streicher befehle Ihnen, die Handlchrift eines andern zu fälschen und in diefen Jandschrift wichtige Dokumente auszusertigen"

fumente auszufertigen"
"Das fann nicht vors fommen!"

"Weshalb nicht?"
"Beil Herr Streicher sich mit solchen Geschichten nicht besaßt! Er weiß sehr genau welcher Gesahr er sich dadurch aussehen würde."

"Hm, anonyme Briefe zum Beispiel können unter Umständen auch zu den wichtigen Dokumenten gerechnet werden," sagte der Doktor, den alten Schretver sest anblickend.

Knickeburg, der eben mit der Vertilgung des letzten Bissens beschäftigt war, schüttelte das kahle Haupt. "Ich verstehe das nicht," sagte er. "Mir scheint, als ob Sie mich aushorchen wollen; aber ich wüßte nicht, was

ich Ihnen verraten fönnte."

"Sie sagten vorhin, Sie wollten Ihre Zeit abwarten!" "Und ich sage Ihnen noch einmal: achten Sie

"Und ich sage Ihnen noch einmas: achten Sie nicht auf mein Geschwäh, denn ich kann nicht alles verantworten, was ich plaudere."

"So danken Sie mir also für meine Freunds schaft?" fragte Simon Riese vorwurfsvoll.

"Nickeicht bin ich unter allen Menschen der einzige, der es treu and ehrlich mit Ihnen meint, und gerade meine Hand stoßen Sie zurück."

ber wischte
die Klinge
seines Laschennessers am Rocksteter ab und
klappte es zusammen,
dann nahm
er geräuschvoll eine
Brise, und
ein langgedehntes:
"Uh—ah"
befundete
seine augenblicksiche innere Zufriedenheit; war

DerSchrei=

nere Zufriebenheit; war doch der fnurrende Magen wieder einmal beschwichtigt



Ein Brunnen aus dem 16. Jahrhundert, mit dem Standbilde des Her-30gs Albrecht von Desterreich in Rheinfelden.

an das Mädchen nicht mehr denken —"
"Das wäre der schlechteste Rat, den ich ihm geben könnte!"
fuhr Simon Riese ärgerlich sort. "Die beiden jungen Leut-



König Nifita von Montenegro beobachtet die Operationen seiner Truppen auf dem Kriegsschauplaß.

"Bas wollen Sie?" erwiderte er. "Können Sie mir Erfaß bieten, wenn ich vor die Türe geworfen werde? Nein! Wie also dürsen Sie verlangen, daß ich Ihnen Geheimnisse verraten soll, deren Enthüllung mich brodlos machen würde?"

"Beziehen diese Gesheimnisse sich auf Martin Grimm?" forschte der Doktor, der jeht unges

duldig wurde. "Ah, da hinaus wollen Sie? Martin Grimm

hat einen dummen Streich begangen, als er sich in die Tochter seines Tobseindes vergasste; er darf von diesem Manne teine Schonung und kein Erbarmen erwarten."

"Das weiß ich so gut, wie Sie. Wie aber stessen Gestellen Gie sich zu den beisen Parteien? Halten Gie zu dem alten Wanne, der, wohlgemerft, in meinen Augen ein Hasumste ist, oder würden Sie im gegebenen Falle sich mit uns gegen ihn verbünden? Wartin Brimm ist mein Freund, und wenn Sie ihn kennen, so werden Sie wissen, so werden Sie wissen.

"Ich kenne ihn nicht und verlange auch nicht nach seiner Freundschaft," unterbrach ihn Anickeburg barsch. Weß' Brod ich esse, beß' Lied ich singe. Wollen Sie Ihrem Freunde einen guten Rat geben, so sagen Sie ihm, er möge

> chen würden ein glickliches Paar werden, nur der Haß Streichers hindert sie daran."

"Und diefer Haß wird niemals getilgt werden!"

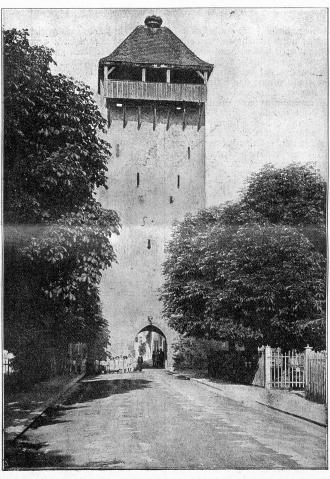
"Nie?"
"Nein; er
beftebt, fo
lange Martin Grimm
lebt, und
wird erft mit
dem Lode
Streichers
erlöfden,"
lagte der alte
Mann, das
fahle Haupt

auf den Arm stützend und gedankenvoll vor sich himblickend. "Ich fenne die Ursachen dies ses Hasses. Wenn ich über fie nachdente und uber sie nachdenke und mich der akten Geschichten enksimme, dann steigen andere Gedanken in mir auf, die zu versten ich nicht wage. Ich war damals noch wicht in dem Hause, sie der ich dehe sie der ich dehe hinein; aber ich habe nachträglich manches gehört und gesehen, was — na, horchen Sie schon wieder?"

Er war aus seinem Brüten aufgefahren, und ein Jornesblick traf aus seinen Augen den Doftor, der mit der

den Doktor, der mit der Hand in dem skruppisgen Bart wühlke.
"Fahren Sie nur sort," erwiderte Simon Miese. "Bas Sie auch sagen mögen, ich verrate nichte, Sie sollen durch mich keine Unannehmlichkeiten haben. Also Sie haben mansches gehört und gesehen —" hen

"Scheren Sie sich zum Kuckuck — was geht das alles Sie an?" rief der Schreiber, dem der Branntwein in den Ropf gestiegen war. "Wenn man alt wird, dann wird man auch kindisch, und wer auf kindisches Geschwätz achtet, der ist selbst ein



Der Storchenneft-Turm in Rheinfelden.

Marr."

"Nur faltes Blut!" beruhigte ihn der Dot-tor, indem er seine Hand auf den dürren Arm des alten Mannes legte und ihm fest ins Angesicht schaute. "So aus der Luft her-aus greisen Sie das alles auch nicht, und es istect .mehr dahinter, als Sie verraten wol-len. Ich swingen, mir Sie nicht zwingen, mir Ihre Geheimnisse zu offenharen; aber ich Ihre Geheimnisse zu offenharen; aber ich sage Ihnen auch ganz offen, daß ich meinen Freund vor den Bosheiten Ihres Prinzispals schützen werde. Sie kennen jedenfalls die Geschichte mit den nannmen Priefen Sie

nonymen Briefen, Sie missen vielleicht sehr ge-nau, daß Martin Grimm sie nicht ge-schrieben hat; ich werde nicht ruhen, dis ich die

Wahrheit erforscht habe. Ich frage Sie ebenso offen, ob Sie mich daran hindern wollen?"

wollen?" "Nein," erwiderte Knickeburg ohne Zö= gern.

"Gut, Sie werden mich aber auch nicht in meinen Nachsforschun-gen unterstützen?"

"Sicherlich nicht, denn ich würde gegen mein eigenes Interesse handeln."
"Auf welcher Seite



Stutari, am gleichnamigen See, mit der alten Feste, die von den Montenegrinern belagert wird.

Ihr Interesse liegt, mussen Sie natürlich selbst am besten wif-Wollen Sie das Bündnis mit mir schließen, so werden Sie mich jeden Augenblich dazu bereit sinden; dann aber ver-lange ich auch, daß Sie voll und ganz auf unserer Seite stehen.

nyflichtet, die Folgen von ihm abzuwenden. Bon den ano-nymen Briefen weiß ich gar nichts —" "Sie selbst haben den Brief an den Prinzipal Martins geschrieben," unterbrach ihn der Doktor.

"Das leugne ich nicht, das ift aber auch alles, was ich weiß." Die Zunge des alten Mannes war schwer geworden und das kahle Haupt sank immer tieser auf die Brust hinab.

Simon Riese hatte sich erhoben. "Neberlegen Sie sich die Borschläge, die ich Ihnen gemacht habe," sagte er, ihm vertrausich auf die Schulter klopfend. "Ich komme morgen oder übermorgen noch einmal zu Ihnen, wenn Sie nicht vorziehen, mich zu besuchen; aber welchen Entschluß Sie auch fassen mögen, ich erwarte, daß Sie dem Makler unsere Unter redung nicht verraten werden.

Knickeburg murmelte einige unverständliche Worte, und der Dottor stieg die Treppen hinab; ein Chaos von Gedan-ten wogte in seinem Haupte. Was hatte der Schreiber gemeint, als er die alten Gelchichten erwähnte, die längft ver-gessen sein mußten? Die "Alte" konnte nur die Witwe Rein-hard sein; welche Heimlichkeiten hatte Streicher mit ihr, und worauf gründeten sie sich?

Bisher hatte noch niemand an der Schuld des verurteil= ten Raubmörders gezweiselt; sollten jezt, nach so vielen Jah-ren, diese Zweisel auftauchen? Knickeburg mußte mehr wis-sen, als er verraten wollte; das unterlag keinem Zweisel. Was er im Branntweindusel ausgesprochen, das skützte sich Was er im Branntweindusel ausgesprochen, das stußte sich nicht auf Bermutung allein; wichtige, schwerwiegende Entbeckungen mußten zu Grunde siegen. Auf der andern Seite bestand aber auch kein Zweisel, daß der Schreiber nicht den Mut besaß, die Ketten zu zerbrechen, die ihn an den Makler sesseller. Haben zu derbrechen, die ihn an den Makler sesseller. Haben der Streicher war ein schlauer Mann — er hatte sich vielleicht eine Wasse zu verschaffen gewußt, mit dem er seinen Sklaven vernichten konnte, wenn dieser sich gegen ihn empörte. Und wie leicht mochte ihm das geworden sein! Es gab unzählige Mittel, einen armen Schlucker in Versuschung zu sühren und ihm Fallen zu stellen, und wehe ihm, wenn er nicht widerstanden hatte und hineingegangen war! Ein Mann wie Streicher fannte fein Erbarmen.

(Fortsetzung folgt.)

017 76

Hand in Hand.

Movellette von C. Gerhard.

(Nachdruck verboten.)

Regungslos stand er an der Reeling des mächtigen

Dampfers und schaute auf die grünen, mit weißem Gischt geströnten Wogen, die mit lautem Getöse übereinander stürzten in wisver Umarmung.

Was sangen sie? Alang es nicht wie Heimfehr? Reinshard Sandeck lächelte schwerzlich. Wohl sag dort in der Ferne das teure deutsche Vaterland, doch die er gesiebt, deckte

das Grab.
Wie anders wäre seine Heimkehr, wenn seine Mutter ihn willsommen hieße! Seit dem frühen Tode seines Baters war sie ihm alles gewesen, obwohl sie an der grausamen Krankheit, deren Keim sie sich in den Tropen geholt, dahinsteat.

Die Qual, die sie erlitten, gegen die alle ärztliche Kunst machtlos blieb, hatte ihn nach ihrem Ende aus seiner jungen

Praxis in jenes Land getrieben, das trot seiner Schönheit so

Praxis in jenes Land getrieben, das troß seiner Schönheit so surchtbare Krantseiten erzeugte. Mit anderen Forschern hatte er die letzteren studiert und endlich ein Mittel gefunden, das, früh angewandt, dem Leiden Einhalf gebot! Ein gereister Mann, sehrte er damit nach Deutschland zurück. Er sah sie schoon kommen, die Etenden, denen er Arzt, Freund und Helfer werden würde! Befriedigung würde er sinden und vielleicht auch beseilgendes Glück.
Ebelgard! Wie schon war sie und wie herrlich ihre Seele. Er hätte vor ihr niederknieen mögen, als sie ihm gestern nach dem Zwischn die Hand gestockt, das schreiende Kind auf ihren Armen gewiegt. Einer Madonna gleich war sie ihm erschienen.

sie ihm erschienen.
"Edelgard, o Ebelgard, ich liebe Dich!"
Flüstern und nun der Laut eines Kusses weckten Rein-Flüstern und nun der Laut eines Kusses weckten Keinhard Sandeck aus seinen Träumen. Un ihm huschte mit heisem Gesight die Tochter des ältesten Stewardes vorbei, grest lachend fosgte ihr ein Herr. Jorn flammte in dem Dottor auf. Dieser Mann, der jetzt das einsache Mädden betörte, streckte die Hand aus nach Edelgard! Peinlich hatte es ihn berührt, als er beim ersten Lunch auf dem Dampfer den Baron Edgar von Sassen erstickte, der wegen perstider Stretsche vom Gymnasium relegiert, wegen Schulden aus der Armee entlassen, von seinem Bater verstoßen, vor sechs Jahren nach Amerika gegangen war und der nun nach dessen Tode wiedersehrte, um das Majorat zu übernehmen. Auch der Baron hatte ihn erkannt, doch bauend auf seine Beesschwiegenheit ein Lebensmärchen von sich erzählt, das Edels schwiegenheit ein Lebensmärchen von sich erzählt, das Edel=

tauschprosessor an der Havarduniversität gewirkt. Sie er-rötete bei des Doktors Gruß, sauschte aber interessiert den Schilderungen, die Baron Sassen über sein heimisches Schloß am Rhein gab.

"Haben Sie auch ein Altersheim auf Ihren Besitzungen, ein Krankenhaus?" fragte sie. "Ich will es bauen, wenn so schöne Lippen dasür spreschen," erwiderte er. "Gemeinsam mit meiner guten Mutter will ich für unsere Armen sorgen."

"Bar das nicht ein echter Herzenston?" fragte sich Dr. Sandeck. Und sprach nicht wahre Liebe zu Edelgard aus Sassens Worten? Liebe — trog jener Szene vorhin? Nein, nein, Heuchelei war's, und er hatte die Pflicht, die Geliebte zu warnen!

Doch den Angeber konnte er nicht spielen.

Doch den Angeber ibnine er nicht pielen. Wenn Ebei-gard den Baron siebte, so zog sie ihn vielseicht in ihre reine Höhe. Er aber — er blieb einsam! "Sie sehen so düster aus; Herr Dottor; geht es Ihren Batienten im Zwischendeck schlechter?" fragte ihre warme Stimme.

"Mein, Sie dürsen um Ihre Schützlinge unbesorgt sein."
"Wein, Sie der Sie nur Arzt werden?" fragte der Geiger.
"Immer nur Leiden zu sehen, an den Tod gemahnt zu werden — schrecklich! Wie glücklich bin ich, ein Künster zu sein, in die Welt des Klanges meine Seele zu ergießen, sie im

in die Welf des Klances meine Seele zu ergießen, sie im Schönheitsglanze vor Anderen entstehen zu lassen. "Ich dewundere Ihr Spiel, es trägt mich zu seligen Hen," äußerte Edelgard, "aber glauben Sie nicht, daß es noch höhere Befriedigung gibt, einen Kranken dem Leben wieder zu geben, als Begeisterung zu erwecken?

"Nur daß es den Aerzten selten gesingt, einen Schwerfranken zu retten!" sagte hämisch der Baron. "Die medizinische Kunst ist seich Weschulaps Zeiten nicht sehr vorgeschritzten"—

"Wir suchen neue Erkenntniswege und Heilmittel und sind auch nicht ganz so machtlos, wie Sie meinen, Herr Ba-ron," erwiderte Reinhard ruhig.

Bor diesen Ohren vermochte er nicht von seinem Serum

und dessen Ersolgen zu sprechen; der Baron aber pries nun den Wert seiner demnächstiaen Tätigkeit. "Wie gut ist's", rief Edelgard, "daß jeder von Ihnen den für ihn geeignetsten Lebensinhalt gesunden! Herr Ni-

folson, bitte, lassen Sie die Harmonie, die in Ihnen allen lebt, nach Tisch ausklingen in Tönen!" Der Birtuose verbeugte sich zustimmend; bald darauf wurde die Tasel aufgehoben, die Gäste strömten in die Gesell-

ichaftsräume.

Dr. Sanded begab sich noch einmal zu den Kranken ins Zwischended. Flüchtig siel es ihm auf, daß dichter Nebel auf dem Meer lag und wie Gespenster mit flatternden Gewänsdern aufwärts zu schweben schen.

Als er den Mussehnschaft siemen Tabourett vor Edelsgard und sprach seurig auf einem Tabourett vor Edelsgard und sprach seurig auf sie ein. Forschend ruhten ihre Ausgen auf ihm.

Ein Gefühl, das dem haffe verwandt mar, ftieg in San deck auf. Jener warb um die töftliche Blume, die er selbst so gern in seinen Garten verpflanzt hatte, und Ebelgard sagte wohl nicht nein. Sie reichte dem Baron die Hand, die er an

feine Lippen zog. Dann lauschte sie selbstvergessen dem him-melstürmenden Spiese des Geigers. Als er geendet, bat man sie, zu singen; willig trat sie zum Flügel. Voll und süß erklang ihre Stimme in dem innigen Jensenschen Liede "John Andersen". Reinhard ahnte, der Inhalt des Liedes entsprach ihrer Ausschaftung der Ehe.

der Inhalt des Liedes entsprach ihrer Auffassung der Ehe.

D, sessig der Mann mit dem sie wandern würde den Berg hinauf, hinab, stets Hand in Hand! Wöhrend des Gesanges ersolgte plöglich ein Stoß, ein jäher Anprall von etwas Unbefannten. Die Möbel neigten sich, die Lüster erzitterten, Sdelgard schwankte. Reinhard eiste hinzu, doch schon umssig der Baron die schlanke Gestalt. Aber Edelgard kam bereits zu sich und löste sich von ihm. Man hörte draußen Pfeisen, schrille Ruse, Hin- und Herlausen. Was war geschehen? Die Untwort brachte der Kapitän; stefernst verkündete er:

"Im Nebel sind wir auf ein anderes Schiff gestoßen; es hat uns angebohrt. Wässer die nichten Schiffsraum. Die Lage ist ernst, ich bitte die Herrschaften, sich sofort an Deck zu begeben, die Rettungsboote werden bereits star gemacht, Schwimmgürtel verteilt. Sie werden alle durch herbeigerussene Dampfer gerettet werden, aber Ruhe und Vorsicht ist ersorderlich."

Alle sahen sich an wie erstarrt; dann ertönte Stöhnen, Jammern, Fluchen; in besinnungsloser Haft stürzten die meisten herauf, mit ihnen Baron von Sassen. Edelgard hatte er

Still und blaß stand sie an ihres Baters Arm.
"Kommen Sie," sagte Sandeck. "Ich hole Ihre Mäntel
und bringe Sie zu Boot. Mut! Roch ist nichts verloren."
Seine Ruhe teilte sich Ihren mit. Sorgsam geleitete er
sie zum Boote; Scheinwerser suchten die dichten Rebel zu
durchbrechen und ungelöstig mie eine schauerliche Agge erdurchbrechen, und unablässig, wie eine schauerliche Klage er-

durchbrechen, und unablässig, wie eine schauerliche Klage erstönte das Nebeschorn.

Dr. Sandeck eilte zum Zwischendeck; auf seinen Armen trug er die franke Frau, dann das Kind und andere Leidende in das Boot. Und überall, wo er Berzweiselte traf, tröstete er, half, ohne an sich zu denken. Schon waren alle Boote mit Frauen, Kindern und älteren Männern gefüllt; für die jüngeren blieb wenig Plaß.

Sbelgard winste dem Doktor; schon war er bereit, einzusteigen, da stürzte Baron von Sossen herbei. Er war seichenslaß, seine Augen sprühten vor Jorn und Entsetzen. Mit den Packeten seiner Wertsachen hatte er sich aufgehalten, nun wies man ihn überall, auch hier zurüst.

Mit Berachtung sah Keinhard ihn in seiner Angst und

Mit Berachtung sah Reinhard ihn in seiner Ungst und

Feigheit.
"Dottor, lassen Sie mich ins Boot!" bat der Baron.
"Weine Mutter stürbe, wenn ich unterginge!"
Seine Mutter! — Sollte sie vergebens harren auf den

einzigen Sohn? Aber auf ihn warteten zahllose Leidende wie auf ihren Messias. Doch andere Aerzte konnten sein Mittel anwenden; das Ergebnis seiner Forschungen hatte er bereits nach Deutsch=

Noch ein Augenblick des Besinnens, dann machte er dem Baron Platz, half ihm selbst ins Boot. Es stieß in die See. "Edelgard, seb wohl, seb wohl für ewig!"

In dem dichten Nebel sah er nicht den herzzerreißenden Blick, den fie ihm zuwarf.

Einen Augenblick stand er regungslos. Sicher war er verloren, doch nicht vergebens hatte er gelebt. Was er ge-leistet, würde ihn überdauern.

"Herr, es ist die höchste Zeit, das Schiff beginnt zu sinken."

Er befestigte den Rettungsgürtel und stürzte sich in das

Es war drei Wochen später. Weitgeöffnet standen die Fenster eines Zimmers der Privatklinik des berühmten Chir-urgen Prosessor Dr. R. in Hamburg. Im Bett lag ein Kranker mit geschlossenen Augen. Um

seinen Kopf schlang sich ein Berband; geisterhaft bleich war darunter das schmale Gesicht. Aber in gleichmäßigem Khyth-mus hob und senkte sich die Brust.

Wundersame Frühlingsluft drang in den lichten Raum. Am Fenster stand eine junge Dame; zuweilen mandte sie den Kopf und ihr sorgenvoller Blick glitt zum Lager des stillen Schläfers, um sich dann wieder in den Zauber des lenzgrünen

So sah Ebelgard Sandow es nicht, daß der Kranke die Augen öffnete und daß in ihnen das Licht des Bewußtseins

Reinhard Sandeck blicke sich um. Bo war er. War dieser Raum seine Rabine? Doch nein, der stolze Dampser

vieser naum seine Kabine? Doch nein, der stolze Dampser ging ja unter. Ihn schauderte. Er sah sich schwimmend, treiben, bald hoch auf den Wellen, bald von ihnen begraben und wieder emporgeschsleudert.

Und nun geriet er an ein Boot. Jähe Hoffnung bliste in ihm auf. Er flammerte sich an den Kand, da beugte sich ein Männergesicht höhnisch zu ihm nieder, erbarmungslote Hände lösten die seinen, stießen ihn sort, sein Kopf schlug an die Bootswand, da ward es Nacht um ihn.

Mit zitternden Fingern strich sich der Kranke über die Stirne. Hatte er das Fürchterliche nicht nur geträumt, konnte ein Mensch so niedrig handeln, der Mensch, dem er voll Mits

leid seinen Plat abgetreten? Aber nein, Wahrheit wars, der Berband um seine Stirne lehrte es ihn. Der Baron haßte ihn, weil er erkannte, daß auch er Edelgard liebte.

Bie ein Licht flammte der Gedanke an die Geliebte in ihm auf, sehnsüchtig murmelte er:

.Edelgard! Wie ein holdes Wunder neigte sich da ihr schönes Antlik

"Sie hier? Wo find wir?" ftammelte er.

"In einer Hamburger Klinik. Ich pflege Sie, mein Freund!"

Freund!"
Bewegt füßte er ihre Hand.
"Wie fam's, daß ich gerettet ward?"
"Ein Boot nahm Sie auf, brachte Sie zum nahen Dam-pfer, der sich auch uns gastlich erwies. Sie litten schwer unter Ihrer Kopswunde, doch jeht wird alles gut. Und nun müssen Sie ichlasen und tröumen."

Tiefste Empörung schloß ihm die Liber, doch von nun an ging es auswärts mit ihm. Bald durste er im Lehnstuhl ruhen. Und eine Woche später schritt er an Edelgards Arm

im lichten Garten dahin.

Und da sagte sie: "Nach kurzer Zeit entläßt der Prosessor Sie als genesen, lieber Freund, doch heute schon reise ich mit meinem Vater heim."

"Ebelgard, von ihm weiß ich, daß nur Ihr Flehen die Führer des andern Bootes bewog, mich, den anscheinend Toten mitzunehmen, und dann pflegten Sie mich ausopfernd. Nur Ihnen danke ich mein Leben und Ihnen gehört es. Edelgard, ich habe Sie lieb! Werden Sie mein, wenn nicht jener andere Ihr Herz besight —!"

andere Ihr Herz beligt —!"
"D, schweigen Sie von ihm! Und doch — es muß klar werden zwischen uns. Der Baron warb um mich. Sein Wesen war mir spmpathisch, an seiner Seite winkte mir ein reiches Arbeitsfeld. Aber der Funke der Juneigung erlosch, als er sich seige erwies, als er Ihr Opfer annahm, und wandelte sich in Verachtung, als er dem Untergange preisgab den Mann, den ich — wie ich es in jenem Augenblick erkannte — mit ganzer Seele liebe."

— mit ganzer Seele liebe.

"Ebelgard! Wie sesig machst Du mich! Nun will ich des Elenden schimpfliche Tat vergessen. Geliebte, vereint tragen wir sortan Lust und Leid, kämpfen gegen Krankheit und Tod, wandern wie John Andersen und sein Lieb —"
"Hand in Hand den Berg hinauf!" vollendete sie und ihre Augen waren seucht von Tränen.

Die Sternlein

Und die Sonne macht den weiten Ritt

Und die Sternlein fprachen: wir reifen mit

Um die Welt: Und die Sonne ichalt fie; ihr bleibt ju Baus

Denn ich brech euch die goldenen Auglein aus Bei dem feurigen Ritt um die Welt.

Und die Sternlein gingen jum lieben Mond In der Nacht,

Und fie fprachen: Du, der auf Bolfen thront In der nacht,

Lag uns mandeln mit dir! Dein milber Schein, Er, verbrennet uns nimmer die Auglein. Und er nahm fie, Gefellen der Racht. Run willfommen, Sternlein und lieben Mond

In der Racht! Ihr verfteht, mas ftill in dem Bergen wohnt In der Nacht!

Rommt und zündet die himmlischen Lichter an, Daß ich luftig mitichmarmen und fvielen fann In den freundlichen Spielen der nacht.

Ernft Morit Arndt.

Tiere als Hausbesiker und Mieter

Schnecken und manche Krebse sind gleichsam Hausbesitzer von Natur, denn die Wohnung, die sie sich nicht aus fremdem Material, sondern durch ihre eigenen Ausscheidungen dauen, ist butth the eigenen ureigenen Organs. Darum ftehen sie als Hausbestiger auf der untersten Stuse einer interessanten Entwicklungsreihe, die Wilhelm Bölsche im neuesten Hefte "Neber Land und Meer" aufftellt. Der Rantenfüßlerfrebs, der sein Kalkhäuslein, die sogenannten "Seepocken", mit Borliebe an die dicke Haut eines Walfisches ankittet, hat sich für seinen Hausbau wenigstens schon einen trennenden Baugrund ausgesucht. Andere Krebse entwickeln überhaupt keinen schadenhaften Nugbau, sondern ziehen fich Bestandteile fremden Lebens hausartig über den Leib. So schleppen die Wollfrabben einen orangeroten Schwamm auf dem Rücken mit sich herum, der ihnen als bergendes und behütendes Dach dient. der Bernhardiners oder Einsiedlerfreds läuft mit einer Schale Huckendt, die nicht er, sondern eine Schnecke gebildet hat. Das Schneckenhaus hat der Arebs dann erst offupiert und bewohnt so bereits ein fremdstoffliches Haus. Und der Einsiedlerkrebs hat sogar einen Mieter, auf sei-ner Schale hausen Seerosen, die durch ihn sogu-sagen Beine erhalten und ihn dafür mit ihren gefürchteten Brenneffelapparaten gegen die bögefürchteten Brennesselapparaten gegen die Soerose als willfommener und gutzahlender Oderstod-mieter beim Hausbesitzer Areds wohnt, so hat eine mittelamerikanische Akazie kleine Ameisen bei sich aufgenommen, die für sie wieder von größtem Augen sind. Die Accazia spaerocephala entwickelt eigentümlich harte Dornen, in deren Höhlungen kleine bissige Ameisen keine Sie verteidigen die Pssanze äußerst wirksam gegen undere Ameisen, die kleine Ausbeschen die Kontakten der Alliesen der All andere Ameisen, die sie durch Abbeißen der Blätter bedrohen und die Afazie gibt den Tieren da-für nicht nur Logis, sondern auch Kost; sie pro-duziert eine besondere, den Ameisen als Nah-rung wie Genußstoff erwünsche und altgewohnte Speise. Die Ameisen, die den Bau fertig bezie-hen, brechen sich gelegentlich selber Türen zu ihrem reservierten Zimmerchen durch; sie sind als eine Art Zimmermeister tätig, wie andere Tiere — man denke nur an die Höhlen der Ham-ster und die für die Größe ihrer Erbauer riesi-gen "Wohnberge" der Termiten — als geübte Baumeifter tätig find.

Die von den primitiven Menschen geübte Pfahlbautechnik hat lange vor ihnen das Bolk der Biber durchgeführt, und ebenso benutzen unfere Schilfrohrfänger das natürliche Pfahlwerk der Schilfstengel, zwischen denen sie fünstlich ihre Nester einbauen. Streng genommen handelt es sich hier aber um gar keinen Hausbau, sondern um einen Möbelbau, denn das Nest, das der Schisstrohrsänger baut, dient ihm nicht als Wohnung, sondern als Ainderwiege. Eine besonders interessante Wiege, die sogen. Topswiege, baut der Flaminge, indem er auf flachen, der lleberschwemmung ausgesetzten Inselchen den weichen Schlamm zu richtigen, oben gehöhlten Töpfen formt, die dann an der Luft rasch erhärten und bequeme Gierbecher und Brutfige bieten. Rinder= wiegen baut auch der auftralische Laubenvogel, aber daneben errichtet er auch noch seine berühmten "Hochzeitssauben". "Aus Reisig und Grasshalmen bauen die Liebenden sich eine Art kunstwollen Zeltes, in dem sie sich haschen und einen. Mit bsauen Federn und roten Beeren werden die Wände geschmückt, mit netten weißen Fuß-tieseln wird der Boden gepstastert, allersei lustiger glänzender Tand vor den Eingängen gehäuft. Reine wunderbarere Blüte tierischer Baukunft ift bekannt, als die Liebestempelchen, mit denen die Baukunst schon auf einem geheimnisvollen Wege der wirklichen Kunft zu nahern scheint, zum Nuben die Zier stellt und in den Dienst des Spiels tritt, das hinter der verrammeltenn Schuh: und Truhburg des Daseinskampses das bunte Gärtchen pflanzt mit feinen Rofen- und Sonnenblumen.

Nükliche Winke

Die Bedeutung der Fruchte fur die Ernährung. Die meiften Früchte ftellen nach ihrer demifden Busammensehung im wesentlichen eine Lösung von Bucker und gewissen organischen Säuren dar. Die Bitronenfaure, Apfelfaure und Beinfaure wird im Organismus in Roblenfäure verwandelt. Die Erd= beere ift in diefer Richtung am wirksamften. Die harn treibende Wirkung der Früchte wird zum Teil verurfacht durch ihren Sodagehalt. Fr ii ch t'e baben eine 3um Teil durch ihren Zellstoffgebalt, 3um Teil durch die Säure veranlaßte, abführende Wirkung. Früchte find aber eine so teure Nahrungsquelle, daß man fie zwedmäßig mit den billigeren Hülfenfrüchten vereinigen sollte. Dr. Labbée weist darauf bin, daß ungekochte Früchte unter Umftanden zu Krankheiten führen können. Blutorangen sollen angeblich zuweilen künst= lich durch die Ginfpritung von gefärbter Bluffigkeit subereitet werden, und eine abgebrochene Nadel wurde als Beweis für diese Praktiken in einer Apfelfine gefunden. Kochen erhöht die Verdaulichkeit. Im allgemeinen ist in der Bepolkerung der zuneh=

mende Genuß von Früchten gu fordern. Früchte find auch durch ihre Eigenschaft die Speichelabsonderung anduregen, ein Vorbeugungsmittel gegen Bahnkrankbeiten. Die Uebertreibungen jedoch, die darauf bin= ausgeben, eine einseitige Fruchternährung empfehlen, find wenigstens für unfer Rlima nicht gu

Wenn der Stoff der Commertleider nicht von sehr empfindlicher Farbe ist, so gestattet die jetige einfache Machart, sie selbst zu waschen. Am besten Am besten verwendet man dur Bafche Gallfeife und lauwarmes Baffer oder auch Beizenkruifd. Der Kruich wird dazu in heißes, jedoch noch nicht tochendes Waffer geichüttet und etwa fünf Minuten lang darin gerührt; dann läßt man das Waffer etwas abfühlen und benutt es nun zur Bäsche. Man nimmt so viel Krisch wie der achte Teil des Kleidergewichts beträgt. Nach dem Baichen, wobei man aber nicht reiben und nicht wringen, fondern nur driiden darf, muß febr gut gespillt werden. Bur Auffrischung der Farben kön-nen solgende Mittel angewandt werden: Essig zum Bajchwaffer gegeben, erhalt blagrote und grune Farben, mahrend er dem Spillmaffer zugefett, ver= änderte hochrote Farben wieder herstellt. Soda er-balt Burpurrot und Bleiblau, reine Pottafche beffert schward auf; find rote Farben verblaßt, fo kann man dem Spillmaffer etwas Beinfteinfäure zuseten. Im allgemeinen follte man beim Baichen farbiger Stoffe ftets ein Auffrischungsmittel verwenden, da die Farben felten gang echt find. Auch Salg ift febr gut; es wird nach dem Spillen in folgender Beife benutt: 5 Eflöffel Kochjals werden in 10 Liter Baf-fer aufgelöft und die Stoffe hineingetaucht, dadurch bleiben die Farben frisch und laufen nicht fo leicht ineinander. Nach der Bafche durfen alfo Bollfachen, mie icon oben ermähnt, nie ausgerungen werden, da die entstehenden Falten fich nicht wieder entfer= nen laffen. Gie muffen auch ichnell trodinen, doch nie in der Sonne. Es ift am besten, fie zwischen trodenen Leintlichern zu entfenchten, bann im Schatten gut ausgebreitet aufzuhängen und fo lange fie noch feucht find, zu bligeln

60 09 60 09 60 09 60 09 60 **09 60 09 60 09 60 09**

Zerromanganin.

Acttollungund.
Artäftigungsmittel bei Bleichiucht.
Kräftigungsmittel in der Refonvaleszenz.
Kräftigungsmittel bei Schwächezuftänden
Kräftigungsmittel bei Untarmut.
Kräftigungsmittel bei Untarmut.
Kräftigungsmittel bei Republichen.
Kräftigungsmittel bei Maglicher Krankbeit.
Kräftigungsmittel bei Wagen und Darmleiden.
Beromangsmittel bei Wagen und Darmleiden.
Beromanganin if fehr wohlfichnedend, appetitanregend und blutbilbend.
Preis Fr. 3.50, in Apothefen erhältlich



eine gesunde und ie echte Marke.

Das Ideal der Damen ist eine ichöne Sautsarbe und einen matten und arisotratischen Teint, das Zeiden der wahren Schönheit an haben. Keine Kunzeln,
eine Bischel, keine voten Sautslecke. Die Rejultate,
die durch den kombinderten
Gebrauch der Ereme Simon, des Kondre und der
Tadon Simon Simon
Simon Simon
Simon Oberhaut. Man verlange

